

WENN CHRISTEN. SCHWINDELANFÄLLE HABEN - EHRlichkeit TUT GUT!

Gekaufte Betriebsräte und Schmiergeldskandale bei angesehenen Unternehmen, Doping im Sport, falsche Versprechungen von Politikern, Steuerhinterziehung durch Spitzenverdiener – wir haben uns daran gewöhnt, dass nahezu jede Woche eine bekannte Persönlichkeit medienwirksam ihre Glaubwürdigkeit verliert. Führen die vielen Beispiele für das alte Sprichwort „Lügen haben

kurze Beine“ zu einer Kurskorrektur in unserer Gesellschaft? Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Man kann sich über das unmoralische Verhalten des Spitzenmanagers aufregen und gleichzeitig damit angeben, dass das Finanzamt die übertriebenen Angaben in der eigenen Steuererklärung akzeptiert hat. Oder dass die Versicherung den kaputten Fernseher aufgrund einer „kreativen

Darstellung“ bezahlt hat. Und das ohne schlechtes Gewissen. Denn nach der Meinung einer breiten Mehrheit ist das erlaubt, was mir selbst nützt. Was „wahr“ und „richtig“ ist, bestimmt jeder für sich selbst – und zwar abhängig von der jeweiligen Situation und mit eigenen Definitionen für Ausnahmen und „Spielräume“.



Sind Christen immun?

Als Christen sollte uns bewusst sein, dass die gesellschaftliche Umdeutung der Werte nicht vor unserer Haustür Halt macht. Wenn andere in der Klassenarbeit einen Spickzettel benutzen, ihren PC mit Raubkopien füttern oder Terminzusagen ohne nachvollziehbare Gründe platzen lassen, regt sich Neid in uns. Der, den die Bibel den „Vater der Lüge“ nennt, will uns weißmachen, dass „Notlügen“ und „das Ausnutzen von Spielräumen“ nicht nur erfolgsversprechend ist, sondern auch akzeptabel.

So kann auch das Unrechtsbewusstsein von Christen zu Gunsten eines Nützlichkeitsdenkens weichen. Wie viele gläubige Eltern geben ihr Kind an der Kasse des Schwimmbads jünger aus, um ein paar Cent Eintritt zu sparen? Oder nutzen am Samstag das gute Wetter für einen Spaziergang, obwohl sie zugesagt hatten, in dieser Zeit die Gemeinderäume für die Bibelwoche vorzubereiten? Wer hinterlässt noch eine Adressnotiz an dem parkenden PKW, dessen Lack man unbemerkt von anderen mit dem Einkaufswagen beschädigt hat? Wie ist es bei uns mit der Treue im Kleinen, die dem Herrn Jesus so wichtig ist – und die eine Voraussetzung dafür ist, dass er uns mehr anvertrauen kann?²¹ Es sind die kleinen Alltagsentscheidungen, die die Richtung unseres Lebens bestimmen!

Oder wie steht es um die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit im Umgang miteinander? Oft genug haben auch Christen Geheimnisse vor ihrem Ehepartner. Man verschweigt einen Teil der Wahrheit, um unbequemen Fragen aus dem Weg zu gehen.

Als Gläubige kennen wir die Erwartungen

der Geschwister an uns. So ist die Versuchung groß, nach außen etwas darzustellen, was man gar nicht ist. Vielleicht wollen wir den Anschein einer „frommen Familie“ wahren und verstecken darum Probleme und Schwierigkeiten. Oder wir spielen ein Interesse an anderen vor, das trotz aller Aufforderungen zur ungeheuchelten Liebe² gar nicht vorhanden ist.

Wie viel Prozent Wahrhaftigkeit reicht?

Gott selbst ist die Wahrheit in Person. Er ist unfähig, zu lügen und hält alle seine Zusagen ein. Auf sein Wort kann man bauen. Seine Treue ist über jeden Zweifel erhaben. Wie grausam wäre es, einen Gott zu haben, der seine Meinung laufend ändert! Dessen Versprechen wertlos sind, weil er sie schon morgen wieder zurückziehen könnte!

Weil Aufrichtigkeit die Grundlage für funktionierende Beziehungen ist, erwartet Gott auch von uns nicht nur 80, 90 oder 95 Prozent Wahrhaftigkeit. Sein Maßstab sind volle 100 Prozent. Eindrückliche Beispiele sind sein Handeln mit Achan³ oder mit Hananias und Saphira⁴. Immer wieder wendet sich Gott konsequent gegen jede Unwahrheit und jeden Betrug – egal ob es um falsche Worte im Alltag oder um falsche Gewichtsteine im Geschäftsleben geht. Beachten wir, dass sich Bibelworte wie „Belügt einander nicht“ (Kolosser 3,9), „legt die Lüge ab und redet Wahrheit“ (Epheser 4,25) oder „alles was wahr ist, ... das erwägt“ (Philipper 4,8) eindeutig an Christen richten. Offensichtlich ist es auch für uns Gläubige wichtig, immer wieder an diese Ermahnungen erinnert zu werden. Manchmal scheint uns unsere Umwelt

stärker zu prägen als unser Wunsch, Gott mehr und mehr ähnlich zu werden.

Gemeinde als Grundfeste der Wahrheit – Anspruch und Wirklichkeit?

Nach 1. Timotheus 3,15 ist die Gemeinde Stützpfiler und Bollwerk der Wahrheit. Es ist ihre Verantwortung, die Wahrheit Gottes – das Evangelium – zu bezeugen und dafür einzustehen. Sowohl um Geschwister im Glauben weiterzuführen als auch um Außenstehende zu erreichen ist die persönliche Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit aller Beteiligten von höchster Bedeutung.

Schon damit unser Zusammenleben in der Gemeinde gelingt, muss unser Umgang miteinander von Ehrlichkeit, Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit geprägt sein.

Doch wie sieht die Wirklichkeit oft aus? Zwischen Geschwistern herrscht Streit und Misstrauen. In vielen Gruppen fehlt es an Mitarbeitern, die bereit sind, sich verbindlich Woche für Woche in Kinderstunde, Jungschar oder Frauenkreis einzubringen. Gemeindefreizeiten sind immer schwerer zu planen, weil die Anmeldungen erst kurz vor Schluss eingehen – zu viele Geschwister warten ab, ob sich nicht eine noch lohnendere Alternative bietet. Immer wieder werden Predigten und Andachten ohne tiefere Prüfung von einer Internetseite entnommen, statt sie unter Gebet und intensivem Bibelstudium „ehrlich zu erarbeiten“.

Ob das alles einer Kultur der Wahrheit, Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit und Treue dient? Ob es uns damit gelingt, uns gegenseitig zu stärken und zu ermuntern, in der Welt gegen den Strom zu schwimmen?

Nachdenklich stimmt auch, dass es im

NT gerade die „Frommen“ sind, um deren Glaubwürdigkeit es schlecht bestellt ist - die Pharisäer. Eines ihrer Probleme ist: Sie schwingen tolle Reden, aber handeln selbst nicht danach⁵. Paulus dagegen legt Wert darauf, nicht anderen zu predigen und sich selbst durch sein eigenes Verhalten zu disqualifizieren⁶. Glaubwürdig sind wir nur dann, wenn wir selbst dem Maßstab folgen, den wir an andere anlegen - und zwar dauerhaft.

Unser Zeugnis nach außen?

„Kreter sind immer Lügner ...“, zitiert Paulus in Titus 1,12 den Dichter Epimenides. Weil er möchte, dass die Christen diese Prägung überwinden, thematisiert er an mehreren Stellen des Briefes die Bedeutung von Wahrheit, Treue und Zuverlässigkeit. So untermauert er die Glaubwürdigkeit der Versprechen Gottes mit dem Hinweis, dass Gott nicht lügt⁷. Seine Anweisungen in Kapitel 2 begründet er u.a. so:

- ... damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.⁸
- ... damit der von der Gegenpartei beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat.⁹
- ... damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren.¹⁰

Damit verbindet die Bibel die Glaubwürdigkeit des Evangeliums direkt mit unserem Lebensstil als Christen. Wenn wir unseren Bekannten den Herrn Jesus vorstellen wollen, beurteilen sie unser Zeugnis an unserer persönlichen Vertrauenswürdigkeit.¹¹

Erleben unsere Mitmenschen uns als glaubwürdig? Stellen sie einen Unterschied zu dem fest, was in der Welt um uns herum üblich ist? Haben meine Arbeitskollegen den Eindruck, dass ich mich schon bei den geringsten Kopfschmerzen krank schreiben lasse, meine Versprechen nicht halte oder als verheirateter Mann mit anderen Frauen flirte, werde ich kaum als positive Ausnahme auffallen und auf meinen Glauben angesprochen. Stattdessen gebe ich den Vorurteilen gegen Christen weitere Nahrung - und bin vielleicht sogar der Grund, warum sie die Einladung zu einer evangelistischen Veranstaltung ablehnen!

Wenn ich andererseits dafür bekannt bin, dass ich meine Fahrtkosten ehrlich

abrechne, noch nie „blau gemacht habe“ und meinen Kunden nur das verkaufe, was sie wirklich brauchen, hat das eine positive Wirkung. Selbst wenn es einige für „Verzicht aus Dummheit“ halten. Vielleicht entdecken sie durch unsere Aufrichtigkeit sogar, dass Gottes Gebote wertvoll und gut sind. Dass unser Leben besser funktioniert, wenn wir ehrlich miteinander umgehen, uns auf Zusagen verlassen können und keine Angst haben müssen, ausgenutzt und betrogen zu werden. Und dass uns das Prinzip der Ehrlichkeit ein ruhiges Gewissen schenkt und uns vor dem ständigen Stress bewahrt, sich die eigenen Ausreden merken und durch neue Lügen sichern zu müssen. Dass unsere Beziehungen stabiler sind, wenn wir einander Vertrauen schenken können.

Wie können wir uns gegenseitig helfen?

Gott möchte nach Philipper 2,15, dass wir „*tadellos und lauter*“ sind, um so in der Welt „*inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts wie Himmelslichter zu leuchten*“. Um uns gegenseitig zu motivieren, in Gemeinde und Alltag glaubwürdige Beispiele für Aufrichtigkeit, Treue und Zuverlässigkeit zu sein, brauchen wir mehr als gelegentliche Predigten über das Wesen der Lüge - auch wenn eine regelmäßige Belehrung und praxisnahe, lebensrelevante Predigten unverzichtbar sind.¹²

Ansätze, die mich/uns weiterbringen können:

1. Eine Prüfung meines eigenen

Lebens: Ich will ehrlich über mein eigenes geistliches Leben nachdenken. Über das, was ich in den letzten Tagen und Wochen gesagt und getan habe. Auch wo ich geschwiegen habe statt etwas richtig zu stellen. Über meine Treue in den kleinen Dingen. Über meine Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit in der Gemeinde. Über meine Art, wie ich in der Gemeinde auftrete - bis hin zu meiner Wortwahl im Gebet: Bin ich aufrichtig vor Gott oder will ich Menschen beeindruckten? Ich will die Perspektive wechseln: Können mein Ehepartner, meine Kinder, Arbeitskollegen, Freunde usw. - vor allem aber

Gott selbst - mich als aufrichtig und zuverlässig ansehen?

2. Offener und transparenter sein

Ich will lernen, Schwächen zuzugeben. Um Vergebung für ein falsches Verhalten bitten statt es zu vertuschen. Mich davon lösen, einen perfekten Eindruck hinterlassen zu wollen, der nicht echt ist. So erfahre ich nicht nur selber Hilfe, sondern kann auch wirksamer Erfahrungen weitergeben und andere ermutigen.

3. Die Bereitschaft, Vorbildfunktion

wahrzunehmen: Was lebe ich meinen Kindern vor? Was erlebt die Gemeinde an mir? Ich will verbindlich und treu meinen Platz ausfüllen, meine Zusagen erfüllen und das sagen, was ich wirklich meine (natürlich mit Höflichkeit und dem angebrachten Respekt).

4. Die Bereitschaft zum Verzicht: Eine wesentliche Ursache für den Trend in der Gesellschaft ist das Streben nach Vorteilen für mich selbst. Gott dagegen fordert uns heraus, im Vertrauen auf ihn andere Prioritäten zu setzen. Es muss mir bewusst sein: Wahrhaftigkeit kostet mich etwas. Aber es ist eine Investition, die sich lohnt, weil sie mit vielen Verheißungen Gottes verbunden ist!¹³

5. Die Pflege von Jüngerschaftsbeziehungen in der Gemeinde: Oft fehlt der Austausch und die gegenseitige Korrektur und Ermutigung zu den ganz praktischen und alltäglichen Herausforderungen im Leben als Christ. Jüngerschaftsbeziehungen und der Austausch in einem kleinen, vertrauten Kreis sind dafür eine gute Hilfe. Jeder Christ braucht jemanden, der ihn ehrlich auf die Fehler hinweist, für die er selbst blind ist. Pflege ich solche Beziehungen?

6. Loben und Bestätigen: Ich will andere durch Lob und Anerkennen bestätigen, z.B. für ihre verbindliche Mitarbeit oder ein mutiges Bekenntnis.

7. Als Eltern wie auch als Verantwortliche in unseren Gemeinden lohnt es sich, über eine Frage nachzudenken, die Josh McDowell und Bob Hostetler in ihrem empfehlenswerten Buch „Glaube ohne Werte“ aufwerfen¹⁴:

Tue ich mein Bestmöglichstes, damit meine Kinder eine reelle Chance haben, gegen unsere Kultur standhalten zu können? Könnte ich irgendetwas anderes, etwas Besseres tun, um sie mit einem biblischen Urteilsvermögen für moralische Entscheidungen auszurüsten?

Wäre es nicht schön, wenn Mitarbeiter darin bestärkt werden, verlässlich zuzupacken - auch wenn die Lust nachlässt und Durststrecken durchzustehen sind? Und wenn unsere Gemeinde wächst, weil Außenstehende unsere Aufrichtigkeit anziehend finden und so neugierig auf ein Leben mit dem Herrn Jesus werden?

Andreas Droese

Andreas Droese ist 40 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Von Beruf ist er Bankkaufmann.



Buchempfehlungen:

1. Biblische Ethik, Robertson McQuilkin, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
2. Glaube ohne Werte, Josh McDowell & Bob Hostetler, Christliche Literatur-Verbreitung Bielefeld
3. Operation Zukunft, Stephan Holthaus



Zum Weiter-Denken:

- Was prägt unsere Weltanschauung - z.B. unsere Definition von richtig und falsch? Ist Gottes Wort die höchste Autorität in unserem Denken und Handeln? Beschäftigen wir uns täglich intensiv genug mit der Bibel, dass sie unser Denken prägt? Wie motivieren wir unsere Geschwister zu einem regelmäßigen Bibelstudium?
- Besteht in unseren Gemeinden die Gefahr, dass die wachsende Zahl der christlichen Bücher zur „Lebensberatung“ das persönliche Bibellesen ersetzt? Achten wir ausreichend darauf, dass die gesunde biblische Lehre nicht zu kurz kommt?
- An biblischen Vorbildern wie Daniel, Nehemia oder Joseph können wir beobachten, wie ihre Beziehung zu Gott die Grundlage ihrer Treue ist (z.B. Daniel 1,8; 6,5; Nehemia 5,15; 1. Mose 39,9). Wie können wir diese positive Gottesfurcht bei unseren Geschwistern fördern?
- Betonen wir Gottes Eigenschaften wie z.B. seine Treue, Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit „nur“ als unverzichtbare Grundlage für unsere Errettung oder auch als Anspruch an uns? Wie fördern wir Geschwister darin, ihm ähnlich zu werden?
- In Galater 2,11ff schildert Paulus, wie eine Atmosphäre der Furcht (noch dazu vor Geschwistern!) dazu führt, dass selbst ein gestandener Mitarbeiter wie Barnabas zum Heuchler wird (vgl. auch Johannes 7,13; 19,38). Herrscht bei uns eine Atmosphäre, in der Geschwister ohne Furcht echt sein dürfen? Wird notwendige Ermahnung so praktiziert, dass sie als liebevolle Hilfe verstanden werden kann? Bekommt jemand, der eine Tradition kritisch hinterfragt, eine vernünftige Antwort - oder wird er so hart angegriffen, dass er nie wieder Fragen stellen wird?
- Paulus hat Timotheus in seinen Briefen an ihn zur Treue und Verbindlichkeit in seinen Aufgaben ermutigt. Wie fördern und ermutigen wir junge Mitarbeiter zu einem konsequenten Dienst und zur Jüngerschaft?
- Nach Titus 2,3ff sollen ältere Schwestern jungen Frauen ebenso Hilfestellung für die Treue im Kleinen bieten wie sich auch Timotheus jungen Männern als Vorbild darstellen soll. Wer unterstützt in unseren Gemeinden gestresste Eltern, die ihre Kinder zu Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit erziehen wollen? Wer hilft jungen Ehepaaren, eine offene und ehrliche Kommunikation für ihr gemeinsames Leben zu etablieren?
- Im Vorwort des empfehlenswerten Buches „Verändertes Denken“ beschreibt das Autorenteam um John MacArthur, dass das Ziel ihres Colleges darin besteht, „Studenten für ein Leben zuzurüsten, das sie in anhaltender Hingabe an Christus, in biblischer Treue und moralischer Glaubwürdigkeit führen, so dass sie intellektuelles Wachstum erfahren und im Reich Gottes bleibende Frucht wirken können. Welche Ziele verfolgen wir als Mitarbeiter in unseren Gemeinden?“

Fußnoten:

- ¹ Siehe z.B. Lukas 16,10; 19,17; 1. Korinther 4,2
- ² Römer 12,9
- ³ Josua 7,11ff
- ⁴ Apostelgeschichte 5,1ff
- ⁵ Matthäus 23,3
- ⁶ 1. Korinther 9,27
- ⁷ Titus 1,2
- ⁸ Titus 2,5
- ⁹ Titus 2,8
- ¹⁰ Titus 2,10
- ¹¹ Ein aufrüttelndes Beispiel ist Lot, dessen Warnung vor dem kommenden Gericht seinen Schwiegerhöhen wie ein Witz vorkam, weil sie ihn bis dahin ganz anders kennengelernt hatten. Vgl. 1. Mose 19,14.
- ¹² Gute Hinweise, wie das Prinzip der Ehrlichkeit anhand der Persönlichkeit Gottes vermittelt werden kann, enthält das Buch „Glaube ohne Werte“ von Josh McDowell und Bob Hostetler, CLV, Kap. 11
- ¹³ Ein herausforderndes Beispiel für das Prinzip Verzicht ist z.B. 1. Korinther 6,7. Gott stellt uns die Frage, warum wir uns nicht lieber übervorteilen lassen anstatt uns vor Ungläubigen zu streiten!
- ¹⁴ Josh McDowell & Bob Hostetler, Glaube ohne Werte, CLV, 1997, S. 112